



Mitglieder des Heimbeirats diskutieren über Probleme von Bewohnern: Susanne Falkenstein (v.l.), Elisabeth Schmid, Melle Geiken, Till Block, Lars Corbett, Gerd Budzkau und Sascha Jansen.

# Zuhören und Nachfragen

Heimbeirat der Rotenburger Werke setzt sich für die Rechte der Bewohner ein

**ROTENBURG** - Die Themen sind vielfältig: Taschengeld, Verpflegung, Streitigkeiten, Umzugswünsche... Der Heimbeirat der Rotenburger Werke hat bei seinen Treffen vieles zu besprechen. Er vertritt die Interessen der rund 1100 Bewohner der diakonischen Einrichtung. Kürzlich veranstalteten die gewählten Vertreter zwei Versammlungen – eine in der Lindenstraße und eine auf dem Kalandshof – und es kamen rund 300 Personen.

„Wichtig ist, dass wir den Leuten zuhören“, sagt Carmen von der Burg, zweite Vorsitzende des Heimbeirats. Das sei der erste Schritt, um sich für die Rechte der Bewohner stark

machen zu können. Dies ist jedoch nicht immer einfach. „Viele können sich nicht so richtig äußern“, erklärt Lars Corbett. Denn die Menschen, die in den Rotenburger Werken leben, haben eine geistige Behinderung. „Wir brauchen Geduld und fragen noch mal nach“, sagt von der Burg. Manchmal kann es auch helfen, mit den Mitbewohnern zu sprechen.

Dem einen schmeckt das Essen nicht, der andere möchte über sein Taschengeld frei verfügen, der dritte plant mit seiner Freundin zusammenzuziehen. In einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung muss oft abgewogen

werden: Wo steht das Recht auf Selbstbestimmung im Vordergrund? Wo macht die Verantwortung gegenüber den Bewohnern Einschränkungen nötig?

2009 ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland in Kraft getreten. Sie besagt, dass Menschen mit Behinderung selbstbestimmt in der Gesellschaft leben sollen. Sie sollen über Wohnort und Arbeit frei entscheiden. Um das möglich zu machen, bekommen sie individuelle Hilfen. Das Leitbild ist Inklusion. Die Rotenburger Werke haben zahlreiche Anstrengungen unternommen, um an der Umsetzung

der Konvention mitzuwirken. Beispielsweise schaffen sie zurzeit neue Wohnungen in Orten außerhalb Rotenburgs. Über all diese Veränderungen müssen die Bewohner informiert werden. Und sie brauchen Unterstützung. Deshalb wurde das „Rat-Haus“ an der Lindenstraße geschaffen. Dort stehen die Sitzungen und Sprechstunden des Heimbeirats, des Werkstatttrats und des Wohnberaters Stephan Slomma an.

Slomma ist ständiger Gast in den Sitzungen des Heimbeirates, zu denen die Erste Vorsitzende Elisabeth Schmid alle drei Wochen einlädt. Denn auch die gewählten Vertreter der Be-

wohner müssen immer auf dem neusten Stand sein. Und weil auch sie von Zeit zu Zeit Hilfe brauchen, um Sachverhalte besser verstehen zu können, haben die Heimbeiratsmitglieder Pastor Peter Handrich zu ihrem Assistenten bestimmt.

Mit ihm zusammen nehmen sie sich der Probleme der Bewohner an, laden Mitarbeitende ein, um einen Sachverhalt zu klären oder organisieren Gespräche. Nach der Vollversammlung hat das Team nun viel zu tun. Doch die Fülle an Themen schreckt sie nicht. „Mir macht es Spaß, für die Leute etwas zu tun. Sie haben das Recht sich zu äußern“, sagt Corbett.